

**BUNDESMINISTERIUM
FÜR WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG**

II-860 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVI. Gesetzgebungsperiode

10.001/43-Parl/83

Wien, am 20. Jänner 1984

An die
Parlamentsdirektion

Parlament
1017 W i e n

348 /AB

1984 -01- 26

zu 362 /J

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 362/J-NR/83 betreffend die internationalen Informationssysteme, an denen Österreich beteiligt ist, die die Abgeordneten Dr. NOWOTNY und Genossen am 13. Dezember 1983 an mich richteten, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

ad 1):

Praktisch jede für Österreich relevante Datenbank kann von Österreich aus auch tatsächlich abgefragt werden. Derzeit sind das etwa 300 Datenbanken (gegenüber ca. 80 im Jahre 1977). Detaillierte Informationen können der Publikation des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung "Daten, Dienste, Dokumente. 4. Datenbasiszugriff in Österreich. Band 2. Datenbasen und Institutionenverzeichnis, Wien, 1982" entnommen werden. Über die ständige Erweiterung des Datenbankangebotes in Österreich gibt die vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geförderte Zeitschrift "Fakten, Daten und Zitate. Das Informationsangebot für Wissenschaft und Wirtschaft" Auskunft. (Allein in Europa werden monatlich ca. 10 neue Datenbanken angeboten.) die wichtigsten Datenbankenanbieter auf deren Datenbanken von Österreich aus zugegriffen werden kann, sind:

DIALOG Information Services, USA (160 Datenbanken),
System Development Corporation (SDC), USA (70 Datenbanken),
Bibliographic Retrieval Services (BRS), USA (50 Datenbanken),
European Space Agency, Italien (40 Datenvanken),

- 2 -

Informationssystem Karlsruhe (INKA), (46 Datenbanken),
Telesystem/Questel, Frankreich (35 Datenbanken),
Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und
Information (BRD) (30 Datenbanken),
Infoline (Großbritannien) (22 Datenbanken),
National Library of Medicine, USA (16 Datenbanken),
British Library Automated Information Service,
Großbritannien (7 Datenbanken),
Institut for Scientific Information, USA (3 Datenbanken),
International Atomic Energy Agency, Österreich (2 Datenbanken),
International Patent Documentation Center, Österreich.

Von den großen Datenbankanbietern neu auf den Markt gebrachte Datenbanken sind den österreichischen Informationsvermittlungstellen im allgemeinen ohne weiteres zugänglich. Gelegentlich ist die Genehmigung des Zugriffes an die Erfüllung bestimmter Bedingungen gebunden. Meistens ist das die bibliographische Erfassung der österreichischen wissenschaftlichen Produktion auf einem bestimmten Gebiet und die Zurverfügungstellung dieser Daten (wie z.B. bei der Energiedatenbank des US-Departments of Energy) oder die Mitgliedschaft bei einer bestimmten Institution wie z.B. der Internationalen Energieagentur. Das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung ist bemüht, die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen. Insbesondere ist eine institutionelle Absicherung einiger Informationsvermittlungstellen vorgesehen, die derzeit noch im Rahmen von Pilotprojekten finanziert werden.

ad 2):

Es gibt Datenbanken in nahezu allen wissenschaftlichen Disziplinen, wobei derzeit noch das Angebot im naturwissenschaftlichen Bereich überwiegt. Dem Angebot entspricht die Benutzerstruktur. Die Nutzungsfrequenz in Österreich ist deutlich geringer als jene in den USA oder auch nur in Westeuropa. Entsprechend der gesamtstaatlichen Bedeutung dieser Informationsquellen fördert das

- 3 -

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit und die Nutzung automationsunterstützter Datenbanken sowohl im universitären wie auch im betrieblichen Bereich. Aufgrund dieser Aktivitäten hat sich die Anzahl der Datenbankrecherchen, welche von der beim Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung eingerichteten Kommission zur Förderung des automationsunterstützten I&D-Wesens finanziert wurden, im Jahre 1983 um mehr als 40 % gegenüber dem Vorjahr erhöht. Mit beachtlichen Steigerungsraten auch in den kommenden Jahren ist zu rechnen.

Durch die Förderung der Entwicklung einer entsprechenden Software durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung wurde darüberhinaus die Möglichkeit geschaffen, aufbauend auf den Rechercheergebnissen in internationalen Datenbanken den Erfordernissen der jeweiligen Institution optimal entsprechende In-Haus-Datenbanken zu erarbeiten.

Heinrich Finckh